

Becco Weine



Nun, einen Wein anzupreisen, weil er die „politisch korrekte“ Mehrweg-Verpackung hat, ist unserer Erfahrung nach nicht sehr erfolgreich. Aber vielleicht gelingt es uns ja mit einer Kombination: Wir haben ein paar sehr alltagstaugliche italienische Weine, die alle sortenrein ausgebaut sind und in mehrwegtauglichen Flaschen abgefüllt sind und die neben der enkeltauglichen Herkunft aus zertifiziertem Bio-Anbau auch noch Vogelschutzprojekte in Deutschland unterstützen. Bei jeder Flasche, die Sie von unserem Becco-Wein Angebot kaufen, führen wir vom Marktladen während des Aktionszeitraums vom 03. Juni bis 22. Juni eine Spende von 50 Cent ab.

Der Bericht des Weltbiodiversitätsrats der UN im Mai 2019 lässt aufhorchen. Die Themen Artenschutz und Artenvielfalt bekommen endlich wieder mehr Aufmerksamkeit. Der Ornithologe Peter Berthold scheut sich seit Jahren nicht vor drastischen Worten: „Seit 1800 haben wir hierzulande 80 Prozent aller Vogelindividuen verloren, davon 65 Prozent seit den 1960er-Jahren. Das Artensterben begann schleichend, jetzt ist es sturzartig. Ein Ökosystem, das nur aus Mais, Schweinen, ein paar Hühnern und Kartoffeln besteht, lässt sich nicht aufrechterhalten. Das wird von Krankheiten und Parasiten überrollt und dann müssen auch wir Menschen uns verabschieden.“, erklärte er in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung im November 2017.

Vögel sind unsere wichtigsten Bioindikatoren. Mehr als 250 Vogelarten leben aktuell in Deutschland. Glücklicherweise sind nicht alle vom Rückgang betroffen. Natur- und Vogelschutzprojekte, Renaturierung und andere sinnvolle Maßnahmen wie der ökologische Landbau können das Artensterben aufhalten. Jetzt können Sie ganz bequem beim Weintrinken mithelfen!

Wohl bekomm's!

Mit jeder Flasche der Sonderedition der Becco-Basisweine unterstützen Sie im Aktionszeitraum das NABU Vogelschutzzentrum Mössingen, das kranke und verletzte Vögel wieder aufpäppelt.



Ein Archiv aller bisherigen Ausgaben gibts hier:

www.marktlese.de

Noch mehr Neuigkeiten, Fotos & Hinweise auf Veranstaltungen:

www.dermarktladen.de

Jetzt online bestellen. Wir liefern von Montag bis Donnerstag im ganzen Tübinger Stadtgebiet. Bei Bestellung bis 12 Uhr sogar am selben Tag!

shop.dermarktladen.de

IMPRESSUM

DIE MARKTLESE erscheint monatlich und wird herausgegeben von DER MARKTLADEN, Michael Schneider, Vogelbeerweg 4, 72076, Tübingen 07071 56 555 0, redaktion@dermarktladen.de, www.dermarktladen.de
Für den Inhalt verantwortlich: Michael Schneider
Alle Rechte vorbehalten. Druckfehler vorbehalten.

Chefredaktion: Michael Schneider

Lektorat: Franziska List

Druck: Uhl-Media GmbH, Kemptener Straße 36, D-87730 Bad Grönenbach – klimaneutral gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, chlorfrei gebleicht

Unterstützen Sie jetzt das Volksbegehren „Rettet die Bienen“

Sehr verehrte Kundschaft,

wir möchten Sie herzlich bitten, das Volksbegehren Artenschutz „Rettet die Biene“ in Baden-Württemberg mit Ihrer Unterschrift und vielleicht mit Ihrer Spende zu unterstützen. Die bayrischen Initiatoren haben uns vorgemacht, was mit einem Volksbegehren zum Thema möglich ist. Dort wurde das Anliegen sogar gesetzlich fixiert.

Die Situation in Baden-Württemberg wird wie folgt beschrieben:

Es gibt circa 50.000 Tier- und Pflanzenarten im Land, von denen 40 Prozent in ihrer Existenz bedroht sind. Pro Jahr werden 2,3 Millionen Kilogramm Pestizide auf den Äckern im Land ausgebracht und sorgen für den kontinuierlichen Schwund. Gut die Hälfte der insgesamt 420 Wildbienenarten in Baden-Württemberg stehen inzwischen auf der Roten Liste der bedrohten Arten.

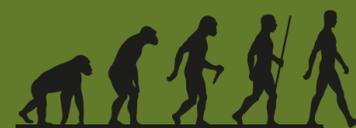
Die konkreten Forderungen der Initiatoren sind deshalb:

1. 50 Prozent Ökolandbau bis zum Jahr 2038
2. alle Staatsflächen müssen ökologisch bewirtschaftet werden
3. die Pestizidmenge muss bis 2025 halbiert werden
4. der Biotop-Verbund muss erweitert werden
5. die Wiesenbewirtschaftung muss extensiviert werden
6. Forschung & Bildung zur Öko-Landwirtschaft muss intensiviert werden
7. Ein jährlicher Bericht zur Artenvielfalt

Wir unterstützen diese Forderungen ausdrücklich und halten den Weg, Druck auf die politischen Entscheidungsträger auszuüben, für wichtig und richtig. Allerdings sollte uns bewusst sein, dass wir unser eigenes Konsumieren verändern und letztendlich beschränken müssen. Am 03. Mai 2019 war der Tag, an dem wir in Deutschland unser Jahresverbrauchskontingent ausgeschöpft haben. Seither nehmen wir uns, was uns nicht zusteht. Aus Südamerika, aus Afrika, aus aller Welt. Aber mehr Verbrauch pro Kopf und Jahr steht nicht zur Verfügung, wenn der Globus nicht vollkommen ruiniert werden soll. Wenn wir Politiker unter Druck setzen, die uns dann Einschränkung und Verzicht schmackhaft machen sollen, dürfen wir sie danach nicht abwählen. Sonst wird sich keiner trauen, endlich konsequente Politik zu machen. Sollten wir so naiv sein, zu glauben, dass der globale Kollaps sich noch rechtzeitig mit moderner Technik, Innovationskraft und „nachhaltiger“ Wirtschaft aufhalten ließe? Wir müssen anders essen, uns anders fortbewegen, anders einkaufen und anders reisen. Entweder freiwillig oder in früher Zukunft notgedrungen. Noch können wir wählen. Und mit einer Unterschrift des Volksbegehrens „Rettet die Biene“ ein wichtiges Zeichen setzen.

Marktlese

für regionale Wertschätzer & kulinarische Weltenbummler



58 | Juni 2019



Wie funktioniert das Volksbegehren?

1

Antrag Volksbegehren

START: 19. MAI

Mindestens 10.000 Unterschriften der Wahlberechtigten des Baden-Württembergischen Landtages, frei gesammelt auf Formblättern ohne Sammelfrist. Überprüfung der Stimmen in den Gemeinden. Im Anschluss erfolgt die Prüfung des Innenministeriums auf Zulässigkeit (max. 3 Wochen).

2

Volksbegehren

START: SOMMER 2019

Mindestens 10% (ca. 680.000) an Unterschriften der Wahlberechtigten des Landtags, frei gesammelt oder in Rathäusern auf Formblättern innerhalb von 6 Monaten.

Beratung des Landtags

Anhörung in den Fachhausschüssen. Entweder Annahme oder Ablehnung des Gesetzentwurfs.

Bei Ablehnung kommt es zu Schritt 3.

3

Volksabstimmung

(nur bei vorheriger Ablehnung des Gesetzentwurfes)

Abstimmung durch das Volk, evtl. mit Gegenentwurf des Landtags

Zustimmung durch einfache Mehrheit und mind. 20% Wahlbeteiligung

Mehr Infos zu den Vorderungen der Initiative gibt es auf der Kampagnen-Website:

www.volksbegehren-artenschutz.de

KOLUMNE:
SCHNEIDERS SENF

Showdown für den Menschen

Wer schützt wen? Dass Artenschutz vor allem der Schutz unserer Art ist, scheint noch nicht bei allen angekommen zu sein.

„Showdown für den Artenschutz“, so hieß eine Überschrift zum in Paris stattfindenden Biodiversitätsrat Anfang Mai diesen Jahres. In sehr vielen Veröffentlichungen zum Thema Artenschutz sind solch eigenartige Formulierungen in der Berichterstattung zu lesen. Eigentlich müsste es heißen „Showdown für das Überleben der Menschen“. Denn die Erde braucht uns nicht für ihr Fortbestehen und den aussterbenden Arten wird es reichlich Wurst sein, ob die Menschen eine Zukunft haben oder nicht. Wir setzen unsere eigene Zukunft aufs Spiel, wenn wir nicht zur Vernunft kommen.

Die Auswirkungen, die laut Bericht besonders die Landwirtschaft betreffen und die Agrarwirtschaft als Hauptverursacher benennt, sind:

- eine Million Arten (circa zwölf Prozent weltweit) sind in den nächsten Jahrzehnten akut vom Aussterben bedroht
- 85 Prozent der Feuchtgebiete sind bereits zerstört
- neun Prozent aller Nutztierassen sind ausgestorben
- 23 Prozent der Landfläche des Planeten gilt als ökologisch heruntergewirtschaftet und kann nicht mehr genutzt werden
- der Verlust von Bestäuberinsekten bedroht Nahrungsmittelproduktion im Wert von bis zu 577 Milliarden Dollar pro Jahr

Die Landwirtschaft ist laut UN-Bericht Hauptbetroffener und Hauptverursacher zugleich. Daraus folgt: Wenn wir uns keine andere Landwirtschaft leisten wollen, müssen wir bald auch auf die Bäume klettern und die Blüten mit kleinen Pinselchen von Hand bestäuben. Wie in einem der wichtigsten Obst-Anbaubereiche namens Sichuan in China. Dort lässt sich nach dem massiven Einsatz von Pestiziden seit 25 Jahren kein Insekt und kein Vogel mehr blicken.

Von all diesen Zahlen und Warnungen werden wir wie gelähmt, weil uns das beispielhafte, das konkrete Ereignis oft fehlt. Wie kommt es beispielsweise dazu, dass bei uns die Feldlerche vom Aussterben bedroht ist? Sie hat sich dummerweise immer noch nicht auf die veränderte landwirtschaftliche Nutzung in Feld und Flur eingestellt. Das Lerchenpärchen hat die heutzutage nicht sehr zukunftssträngige Angewohnheit, ihr Gelege im Gras einzurichten. Ihr Nachwuchs braucht zwar Schutz im hohen Gras, aber zu dicke Bestände, also intensive Grünlandnutzung oder gar Getreide, lässt den Nachwuchs an Unterkühlung sterben. Spätestens Ende Mai kommt der Bauer, und schreddert das Gelege mit seinem Mähwerk. Das ist früher nicht passiert. Woran liegt das? Nun heutzutage kommt der Bauer mit seinem

Mähwerk früher und öfter im Jahr. Und weshalb? Weil er junges, eiweißreiches Gras an seine Turbomilchkühe verfüttern will. Wozu? Damit die mehr Milch geben. Damit er möglichst viel und möglichst billige Milch produzieren kann. Denn über die billige Milch freut sich der Geldbeutel der EndverbraucherInnen.

In manchen Gegenden, zum Beispiel im schönen Allgäu, sind vier Grasschnitte pro Jahr durchaus üblich. Dies ist nur möglich, wenn sehr viel gedüngt wird. Mineraldünger, oder massenhaft Gülle. Die Nitratgehalte steigen im Oberflächenwasser, weder Gräser noch Kräuter kommen in die Blühphase. Dann kommen auch keine Bienen oder Hummeln oder sonstige Bestäuber mehr vorbei. Was dann ein Problem für die Feldlerche ist, da sie kein Futter für ihre Jungen findet. So schließt sich der Kreis. Aber das mit dem Nachwuchs hat sich ja schon Ende Mai erledigt. Dann sind sie irgendwann halt einfach weg, die Feldlerche, die Biene und die Hummel. Die externalisierten Kosten der Lebensmittelproduktion, so nennt es die Wissenschaft, drücken sich also unter anderem in einem massenhaften Artensterben aus. Eine neue Studie der Uni Augsburg mit dem Titel „How much is the dish“ hat nachgewiesen, dass unsere Lebensmittelpreise ganz erheblich steigen müssten, wenn wir uns eine nachhaltige Landwirtschaft leisten wollten. Auch die biologische Landwirtschaft hinterlässt Spuren in der Umwelt. Allerdings ganz erheblich weniger. Und in der Produktion von biologischem Obst und Gemüse entsprechen die Erzeugerpreise den Gesamtkosten der Produktion. Also zum Beispiel auch den Kosten für den Erhalt der Bodengesundheit und der Artenvielfalt bei Pflanzen, Tieren und Insekten.

Diese Kosten steigen allerdings erheblich, wenn kleinräumige Ackerstrukturen ausgeräumt und auch die biologische Produktion auf Großflächen abwandert. Dies ist der zu erwartende Effekt, je mehr große Handelsketten große Erzeugerstrukturen brauchen, die überregional oder gar international und vor allem günstig produzieren. Die Autoren schreiben: „Die Kleinräumigkeit der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung für die Biodiversitätsförderung ist genauso wichtig wie die Umstellung auf ökologischen Landbau [...]“. Diese Erkenntnisse widersprechen eindeutig den Bemühungen aller namhafter Bio-Verbände, mit den großen Handelsketten ins Geschäft zu kommen. Deren Bio-Geschäftsmodell ist nicht nachhaltig, sondern von Profilierungssucht und Eigennutz getrieben. Bäuerlich geprägte Bio-Landwirtschaft in der Region erzeugt die geringsten externen Kosten. Angesichts der dramatischen Entwicklung in Feld und Flur können wir uns ein anderes Modell gar nicht mehr leisten.

Josef Settele vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Leipzig, einer der Leitautoren des UN-Berichts, sagte unter anderem: „Es kann keiner mehr sagen, wir haben es nicht gewusst“. Auch wenn die Landwirtschaft als Hauptverursacher beschrieben wird, die Bauern sollten sich nicht als Buhmann fühlen. „Sie werden durch die Subventionen behindert oder gar bestraft“, wenn sie umweltfreundlich wirtschaften. Das gelte es zu ändern, so Settele.

Eberhard Brandes, geschäftsführender Vorstand der Umweltorganisation WWF Deutschland, forderte, das „Paradigma vom ewigen und alternativen weltweiten Wirtschaftswachstum ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Natur“ zu beenden. „Wir müssen schleunigst beginnen, in den natürlichen Grenzen der Erde zu wirtschaften.“ Kai Niebert, der Präsident des deutschen Naturschutzrings, führt zur Diskussion um den UN-Bericht noch ein anderes Argument ins Feld: „Entweder wir steuern heute in der Landnutzungspolitik um oder wir müssen morgen mit Millionen Flüchtlingen vor den Toren Europas umgehen.“ Am 03. Mai 2019 war der Tag, an dem wir in Deutschland

unser Jahreskonsumkontingent aufgebraucht haben. Mehr steht uns eigentlich nicht zur Verfügung, wenn wir den Globus nicht vollkommen ruiniert wollen.

Am 01. Mai bin ich „aus Versehen“ zu früh aufgestanden – ich war noch voll im Arbeitsmodus am „Tag der Arbeit“. Also nutzte ich die relativ frühe Morgenstunde für eine kleine Radtour durchs Ammer- und zurück durchs Neckartal. In den Wiesen zwischen Wurmlingen und Kiebingen ist mir aufgefallen, dass überall Feldlerchen zwitscherten. Hier wird auf vielen Hektar sehr extensive Wiesennutzung mit nur einem Schnitt pro Vegetationsperiode betrieben. Die Fläche ist Wassereinzugsgebiet. Und ich denke, so einfach kann Artenschutz sein.

– MICHAEL SCHNEIDER

QUELLEN:

weltagrabericht.de „Intensivierung: Höhere Erträge auf Kosten der Artenvielfalt“ www.dml.onl/1g

uni-goettingen.de „Artenvielfalt und Profit in der Landwirtschaft“ www.dml.onl/1h

bee-careful.com „Menschliche Bienen in China“ www.dml.onl/1i

sueddeutsche.de „Wie viel CO2 stoße ich bei einer Flugreise aus?“ www.dml.onl/1j

PRODUKTTEST



Osa Behren

Zwei für zarte Hände

Wir haben für Sie unsere neuen hochwertigen Handcremes von GRØN, deren Produkte nur im Bio-Fachhandel zu finden sind, getestet. GRØN schöpft aus der Vielfalt der Natur und geht mit seinen verschiedenen Pflegeserien auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Haut ein.

Die Serie *Rich Elements* ist mediterran inspiriert und verbindet Traubenkern und Olive zu einer wohltuenden Pflege für anspruchsvolle Haut. Die Handcreme *Rich Care* verwöhnt Ihre Haut zusätzlich mit Arganöl und Sheabutter. Die reichhaltige Creme zieht nach kurzem Einmassieren gut ein und hinterlässt streichelzarte Haut. Sie wirkt revitalisierend, duftet fruchtig-süß und ist besonders für trockene Hände geeignet. Mein Tipp: Gönnen Sie Ihren Händen zur Intensivpflege eine Handmaske – einfach dick auftragen und 15 Minuten einwirken lassen.

Essential Elements heißt die Serie, die mit Ringelblume (Calendula) und Hanföl als Basis arbeitet. Als treue Begleiterin für den Alltag ist die Handcreme *Daily Care* ideal. Ihre leichte Textur sorgt für ein rasches Einziehen der sanften Pflege und verleiht ein angenehm samtiges Hautgefühl. Mit ihrem dezent blumigen Duft ist sie mein persönlicher Favorit!

Beide GRØN-Handcremes versorgen und schützen die Haut spürbar.

Gerne beraten wir Sie – meine Kollegin Christina Ehrhardt im Marktladen im Vogelbeerweg und ich im Marktladen am Europaplatz – um für die individuellen Bedürfnisse Ihrer Haut die optimale Pflege zu finden.

Herzlichst aus dem Marktladen am Europaplatz

Ihre Naturkosmetikexpertin Osa Behren

Liebe Leserinnen & Leser,

die Pfingstferien sind mittlerweile der Deutschen Hauptreisezeit und wenn Sie diese Marktleser in Händen halten, dann wünschen wir Ihnen einen erholsamen Urlaub oder hoffen, dass Sie schon einen solchen gehabt haben. Wir Einzelhändler freuen uns natürlich ganz besonders über die Daheimgebliebenen, die für einen Einkauf und/oder ein Tässchen Kaffee samt einem Stückchen Kuchen vorbeikommen und auch ein bisschen Urlaub machen. In dieser Marktleser geht's um den Biodiversitätsbericht der UN aus Paris, um die Baden-Württembergische Kampagne „Rettet die Biene“, um Vogelschutz durch Weintrinken und schließlich berichten wir von einer sehr mutigen Frau, einer Rebellin, wie sie sich selbst bezeichnet, in Rom, die sich traut, mit dem Rechtspopulisten Salvini den Kampf aufzunehmen. In der Presse wird sie als das „andere Gesicht Italiens“ oder „der wandelnde Gegenentwurf zu Matteo Salvini“ bezeichnet.

Und weil es während der Pfingstferien so schön ruhig ist bei uns im Marktladen, haben Sie „alle Zeit der Welt“, sich über unsere neue Kosmetiklinie GRØN zu informieren.

Viel Spaß beim Lesen!

Christina Ehrhardt
Nina Ehrhardt

IN EIGENER SACHE:



AB 01. JULI:

Bistro am Europaplatz bleibt sonntags geschlossen.

Die gute Nachricht: Unsere MitarbeiterInnen können sonntags jetzt wieder ausschlafen.



DIE RÖMISCHE REBELLIN

Wir wissen es ja längst: Die Italiener sind rassistisch. Nein? Okay, aber die italienische Regierung agiert rassistisch. Und auch das ist wahr: Es gibt viele ganz tolle, mutige und menschenfreundliche Italienerinnen und Italiener.

Wir denken da zum Beispiel an Giovanna Cavallo. In den sozialen Netzwerken nennt sie sich la „ribelle“, auf Deutsch die „Rebellin“.

Sie ist eine Mitarbeiterin von „Baobab“ (Affenbrotbaum), einer Organisation, die in Rom Migranten mit Essen, Kleidern, Unterkunft, Sprachkursen und Rechtsbeistand versorgt. Baobab ist keine gewöhnliche Hilfsorganisation. Sie besetzt schon mal leerstehende Häuser oder schlägt ein illegales Zeltlager auf. Sie schaffen es auch regelmäßig ins Fernsehen und ziehen dann noch mehr den Ärger der Politiker auf sich, die dann kurzerhand mit Baggern so ein Zeltlager plattmachen lassen. Salvini Politik nennt sie ein „gigantisches Migranten-Mobbing“. Menschen, die geflüchtet sind und ihr Aufenthaltsrecht verlieren, gehen nicht weg - „Wo sollen sie auch hin?“, fragt Giovanna. Sie fangen an zu betteln, klauen oder dealen - „Wie zum Teufel sollen sie sonst überleben?“ Sie wirft der Regierung organisiertes und kalkuliertes Chaos vor, weil den Populisten das in die Hände spiele. Das sichere Salvini tägliche Einschaltquoten, obwohl fast keine Migranten mehr übers Mittelmeer kommen. Er sät weiterhin Angst und Misstrauen, indem er von „Invasion“, „Bevölkerungsaustausch“ und „Islamischem Kalifat“ in Italien spricht. Cavallo dagegen spricht von „institutionellem Rassismus“. In einem Klima „ungefährer Wahrnehmungen“ und „Übertreibungen“ sei es ganz einfach zu regieren. Sie, die italienische Gesellschaft, sei „wie Schafe“ und Salvini verstehe es exzellent, genau dieses Herdenverhalten zu steuern.

Sie erzählt jedoch auch, dass ihre Organisation noch nie so viele Spenden bekommen und noch nie so viele HelferInnen gehabt hätte. Jede gewaltsame Räumung illegaler Unterkünfte, die im Fernsehen kommt, lässt die Unterstützung aus der Bevölkerung anwachsen. So gesehen sind die fast 30 Räumungen paradoxerweise ein echter Erfolg für die Sache der Geflüchteten. Bisher hat Baobab bereits über 40.000 Migranten betreut. Es ist kein Zufall, sondern es war eine ganz bewusste Entscheidung vor über 20 Jahren, sich für Migranten einzusetzen. „Ich sage mir immer, dass wir alle im Leben einmal zu Flüchtlingen werden können.“ Und dann hoffe sie auch darauf, Hilfe von anderen Menschen zu bekommen.

Ihre Arbeit immer am Rande der Illegalität hat ihr schon neunzig Strafverfahren eingebracht. Hausbesetzungen, Handgreiflichkeiten gegen Polizisten, Teilnahme an unerlaubten Kundgebungen und manches andere mehr. Und sie war auch schon in Untersuchungshaft. „Das wünsche ich niemanden“, kommentiert sie lachend. Sie lässt sich von Salvini nicht einschüchtern. Der Zweikampf in Rom und im ganzen Land geht weiter. Die Basler Zeitung nennt sie „das andere Gesicht Italiens“ und „der wandelnde Gegenentwurf zu Matteo Salvini“.

– MICHAEL SCHNEIDER